

Thomas Specht (1847–1918)¹

Zum 150. Geburtstag des Theologieprofessors am Lyceum in Dillingen

Alois Epple

Biographie

Thomas Specht wurde am 29. Januar 1847 in Türkheim geboren. Seine Eltern waren der Bauer Martin Specht aus Türkheim und die Schmiedstochter Walburga Rauch aus Kirchheim². Thomas wuchs im elterlichen Anwesen in Türkheim, Haus Nummer 28 auf³. Den ersten Unterricht erhielt er in der Volksschule seines Heimatortes⁴. Wohl durch die Förderung des Türkheimer Pfarrers Thomas Völk⁵ kam er mit 14 Jahren nach St. Stephan in Augsburg, um dort von 1861 bis 1863 die ersten zwei Gymnasialklassen zu besuchen⁶.

Am 1. Oktober 1862 eröffnete Bischof Pankratius von Dinkel in Dillingen das bischöfliche Knabenseminar. Von den 24 Zöglingen des Knabenseminars gingen im ersten Jahr 23 auf die Lateinschule und einer auf das Gymnasium. Im nächsten Jahr gab es im Knabenseminar bereits 32 Schüler, welche auf der

1 Über Prof. Dr. Thomas Specht gibt es zahlreiche kurze Aufsätze und Hinweise, Vorworte und Nachrufe. Eine ausführlichere Würdigung dieses nicht unbedeutenden Theologen und Historikers gibt es hingegen nicht. Aufsätze und Hinweise jüngeren Datums sind meist nur Wiederholungen älterer Aufsätze, wobei Fehler oft fortgeschrieben wurden.

2 Matrikel der Pfarrei Türkheim, Diözesanarchiv Augsburg, frdl. Mitt. Dr. Stefan Miedaner. Nach Layer waren seine Eltern „einfache Söldnerleute in Ettringen (Layer, A.: Schwäbisches Ehrenbuch, Weißenhorn 1985, S. 196). An anderer Stelle schreibt Layer, daß Specht aus einem einfachen Söldnerhaus in Türkheim stammt. (Layer, A.: Der Historiograph der Dillinger Studienanstalten, in: Dilingana Nr. 33, Winter 1968).

3 Hausnr. 28 ist heute Augsburgener Str. 11. Vgl. Hintner, P.: Die Geschichte von Türkheim, Hausnamen und Häusergeschichte, Türkheim 1992

4 Selbstbiographie von Thomas Specht, geschrieben aus Anlaß der Zulassung zum Rigorosum (Archiv der Ludwig-Maximilian-Universität München, Sig. KI-60)

5 Thomas Völk, Landtagsabgeordneter und bischöfl. GR, Pfarrer in Türkheim von 1853–1877. Specht schreibt in der Beilage zur Augsburgener Postzeitung 1877 einen „Nekrolog auf Pfarrer Thomas Völk in Türkheim“.

6 Specht, Th.: Geschichte des kgl. Lyceums Dillingen (1804–1904), Festschrift zur Feier seines 100jährigen Bestehens. Regensburg, 1904, S. 187.

Lateinschule und neun, die auf dem Gymnasium unterrichtet wurden. Unter den 41 Knabenseminaristen befand sich nun auch Thomas Specht, der als 29. Zögling in das Seminar aufgenommen wurde⁷ und im Schuljahr 1863/64 die 3. Klasse der Lateinschule in Dillingen besuchte. Entsprechend der Schulorganisation ging er in den folgenden Jahren in die 4. Klasse der Lateinschule, dann schlossen sich 4 Schuljahre im Gymnasium an⁸, wo folgende Fächer unterrichtet wurden: Religion, Latein, Griechisch, Deutsch, Mathematik, Geschichte und Geographie. Specht war stets Klassenbeste mit der Gesamtnote 1. Lediglich in der letzten Klasse war er „nur“ Zweitbeste. Seine schlechteste Note hatte er im Schuljahr 1864/65 in Mathematik mit 1,66⁹. Im Jahre 1869 beendete er seine Gymnasialzeit.

Von 1869 bis 1873 studierte Thomas Specht Philosophie und Theologie am Lyceum in Dillingen und wohnte im Priesterseminar¹⁰. Seine Professoren waren: Dr. Michael Kaufmann (Exegese), Dr. Johann Nepomuk Schneider (Dogmatik), Dr. Adam Josef Uhrig (Kirchengeschichte und Kirchenrecht) und Matthias Merkle (Moraltheologie und Patrologie). Specht charakterisierte seine Professoren später so¹¹:

Schneider: „Schneider war dem Posten, auf den er gestellt war, nicht vollkommen gewachsen. Es fehlte ihm, zumal im Anfang, nicht am besten Willen, allein er war mehr Schöngest als Gelehrter.“

Kaufmann: „Seine Vorlesungen, namentlich jene über Dogmatik, wurden von den Hörern sehr geschätzt. Eine gewisse Ängstlichkeit hinderte ihn, literarisch mehr hervortreten.“

Merkle: „Als Lehrer zeichnete sich Merkle durch einen lebendigen und anregenden, stets freien Vortrag aus, dem das Vorwalten des schwäbischen Dialektes ein besonderes Kolorit verlieh. Er besaß Scharfsinn und eine rasche Auffassungsgabe, war aber auf dem Gebiet der Spekulation weniger zu Hause.“

Uhrig: „In seinen Vorlesungen, namentlich über Kirchengeschichte, mischte Uhrig viele Dinge ein, die mit seinem Fache nichts oder wenig zu tun hatten ... Dazu kam, daß Dr. Uhrig auch in Bezug auf disziplinäres, dienstliches und

7 Funk, J. B.: Das Knabenseminar in Dillingen, Jubiläums-Festschrift, Dillingen 1912, S. 151.

8 Die 4. Gymnasialklasse wurde auch Obergymnasialklasse genannt.

9 Seine Noten finden sich in den „Jahresberichten über das königl. Bayer. Lyceum, Gymnasium und über die Lateinschule in Dillingen“. (Studienbibliothek Dillingen Sig. Q 37)

10 Vgl. hierzu Specht, Th. u. Bigelmair, A.: Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars Dillingen a. D., Augsburg, 1928, S. 74. Nach A. Layer (Dillingana Nr. 33, Winter 1968) war Specht bis 1870 auf dem Gymnasium. Dieses Datum ist falsch.

11 Wie Anm. 6, S.176 ff.

soziales Verhalten nicht in alleweg entsprach, so daß das Rektorat wiederholt bei den vorgesetzten Behörden gegen ihn Klage zu führen gezwungen war.“

Vom 18. März bis 21. April 1870 reiste Thomas Specht nach Italien und hielt sich 20 Tage während des Ersten Vatikanischen Konzils in Rom auf¹². Vom Oktober 1870 bis April 1871 war er beim Militär, zuerst in Augsburg, dann in München¹³.

Am 5. August 1873 wurde Thomas Specht zum Priester geweiht und drei Wochen später, am 24. August des Jahres, feierte er in der Pfarrkirche seiner Heimatgemeinde Türkheim Primiz¹⁴.

Nun ging der junge Priester zu einem Promotionsstudium an die Universität München. In seiner Dissertation bei Prof. Isidor Silbernagl bearbeitete Specht das Thema „Die Wirkungen des eucharistischen Opfers“¹⁵. Am 9. Januar 1875 erhielt er den akademischen Grad eines Doktors der Theologie¹⁶.

Nachdem Specht einen Monat Hilfspriester in Biberbach war¹⁷, erhielt er am 15. Februar 1875 die Stelle eines 2. Stadtkaplans bei St. Ulrich und Afra in Augsburg¹⁸. Sechs Jahre, bis zum 30. September 1881, war er in dieser Funktion tätig. Am 1. Oktober 1881 ging er als Religionsprofessor und Lehrer des Hebräischen an das Gymnasium nach Neuburg a. D. Am 17. November 1881 wurde er zum königlichen Gymnasialprofessor ernannt. In Neuburg blieb er bis zum 4. März 1887¹⁹.

Am 14. Februar 1887 teilte ihm Bischof Pankratius von Dinkel die in Aussicht gestellte Ernennung zum Professor am Lyceum in Dillingen mit, und am 6. März des gleichen Jahres erfuhr Specht vom Bischof, daß er in wenigen Tagen die von Staatsminister Lutz unterzeichnete Ernennungsurkunde erhalten würde²⁰. Laut ministerieller Urkunde wurde Dr. Thomas Specht am 5. März 1887 Nachfolger von Dr. Michael Kaufmann als Professor für Dog-

12 Von dieser Reise gibt es von Specht geschriebene Reisesotizen im Archiv des Hist. Vereins Dillingen.

13 Wie Anm. 6, S.187.

14 Primizbildchen im Archiv des Hist. Vereins Dillingen. Im Gemeindearchiv in Türkheim findet sich die Rechnung des Gärtners Carl Marchinger, der 3 Tage lang die Kirche und das Portal für die Primiz schmückte. Diese Rechnung zahlte Spechts Vetter, der Privatier Xaver Müller.

15 Die Dissertation erschien 1876 im Verlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg.

16 Die gedruckten Thesen, die Specht im Rigorosum verteidigte, finden sich im Archiv des Hist. Vereins in Dillingen.

17 Wie Anm. 6, S.187.

18 Vgl. „Schematismus“ der Diözese Augsburg der betreffenden Jahre.

19 Jahresbericht der kgl. Studienanstalt zu Neuburg a.D. (Studienbibliothek Dillingen, Sig. Q 279)

20 Die entsprechenden Briefe befinden sich im Archiv des Hist. Vereins Dillingen.

matik am Lyceum in Dillingen. Er las abwechselnd bis zu seiner Emeritierung Dogmatik und Apologetik, sechs Stunden in der Woche. Im Sommer-Semester 1890 und im Wintersemester 1890/91 unterrichtete er aushilfsweise zweistündig Kirchengeschichte, im Wintersemester 1894/95 und 1898/99 sowie im Sommersemester 1913 und im Wintersemester 1913/14 las er zusätzlich eine Stunde über die Summa theologica des Thomas von Aquin. Im Sommersemester 1908 hielt er zusätzlich vertretungsweise philosophische und pädagogische und im ersten Kriegsjahr 1914 aushilfsweise philosophische Vorlesungen²¹.

In einem Freisemester reiste er als Vorsitzender und Spiritual einer siebenköpfigen Pilgergruppe vom 23. April bis 22. Juni 1895 ins „Heilige Land“²².

Am 12. März 1887 zelebrierte er zum ersten Mal in der Taubstummenanstalt in Dillingen, in den J. E. Wagner'schen Wohltätigkeits-Anstalten, die Frühmesse und diese dann fast 30 Jahre lang²³.

Am 4. November 1897 wurde Dr. Thomas Specht zum ordentlichen Lycealprofessor befördert²⁴. Im Jahre 1898 konnte er in Dillingen sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern.

Ab dem Wintersemester 1910/11 wurde er zum Prorektor des Dillinger Lyceums ernannt und ab dem Wintersemester 1914/15 führte er die Rektoratsgeschäfte des Lyceums²⁵. Am 26. November 1913 bestellte man Specht zum Kirchenpräfekten der Dillinger Studienkirche. Er nahm dieses Amt bis zum 11. Oktober 1915 wahr²⁶.

Vom 19. Januar 1898 bis 17. Januar 1906 war Specht Vorsitzender des Historischen Vereins Dillingen, danach Ehrenmitglied dieses Vereins²⁷. Seit 1. Juli 1902 bis 1. September 1915 versah er die Stelle eines Bibliothekars an der kgl. Kreis- und Studienbibliothek in Dillingen²⁸.

21 „Jahresberichte über das königl. Bayer. Lyceum, Gymnasium und über die Lateinschule in Dillingen“ (Studienbibliothek Dillingen Sig. Q 37).

22 Tagebuch des XVIII. Münchener Pilgerzuges ins hl. Land – gedruckter Bericht im Archiv des Hist. Vereins Dillingen.

23 Jahresbericht 1918–1919 der J. E. Wagner'schen Wohltätigkeits-Anstalten. Hier auch Photo von Dr. Specht auf S. 18.

24 Wie Anm. 6, S.187.

25 Specht war nie Rektor des Lyceums, wie Layer schreibt (Layer, A.: Schwäbisches Ehrenbuch, Weißenhorn 1985, S.196). Da der Dillinger Rektor 1914 zum Heeresdienst einberufen wurde, vertrat ihn Specht als Prorektor und führte seine Geschäfte.

26 Wie Anm. 21.

27 Vgl. Jahrbücher des Hist. Vereins Dillingen X. Jg. 1897 S. 236, XI. Jg. 1898 S. 213, XIX. Jg. 1906 S. 260.

28 Specht erhielt hierfür jährlich 315 Mark. Vgl. Anm. 6, S.187 und „Jahresbericht über das königl. Bayer. Lyceum, Gymnasium und über die Lateinschule in Dillingen 1915/16“ (Studienbibliothek Dillingen Sig. Q 37)

Am 1. August 1915 ging Specht auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand, nachdem er 57 Semester hindurch Dogmatik und Apologetik unterrichtet hatte²⁹.

Am 17. November 1918 starb Dr. Thomas Specht nach einer schweren Magenkrankheit in München und wurde auf dem Friedhof in Dillingen bestattet³⁰. In seinem Testament³¹ setzte er das Priesterseminar zum Haupterben ein. Es erhielt neben einem ansehnlichen Geldbetrag seine Bibliothek. Dem historischen Verein Dillingen vermachte er 5000,- RM zur „Erbauung eines Museums“ und „die auf meine Person sich beziehenden Schriftstücke“.

Bei einem so reichen Professoren- und Priesterleben blieben Ehrungen und Auszeichnungen nicht aus:

1898 erhielt Dr. Thomas Specht die „Kriegsgedenkmünze 1870/71 für Nichtkombattanten am Kombattantenband“ und die „Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille“. Am 29. April 1901 verlieh ihm Bischof Dr. Petrus v. Hötzl „mit Rücksicht auf seine wahrhaft kirchliche und erfolgreiche Tätigkeit als Professor der Dogmatik und Apologetik sowie auch in Würdigung seiner bedeutsamen schriftstellerischen Tätigkeit“ den Titel und Rang eines „Bischöflichen Geistlichen Rates“. Am 2. August 1904 wurde ihm in der Aula des Lyceums der „Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse“ verliehen. Die Ehrung war auf den 17. Juli 1904 datiert. 1910 hielt Specht die Rede zur Enthüllung des Ulrichsdenkmals auf dem Dillinger Ulrichsplatz. Wegen seiner Bemühungen um die Denkmalpflege, insbesondere seinem Engagement zur Errichtung dieses Denkmals, erhielt er das päpstliche Kreuz 1. Klasse „Pro Ecclesia et Pontifice“. Im Hinblick auf seine 40jährige Dienstzeit wurde Specht am 10. August 1914 das „Luitpoldkreuz“ verliehen. Zu seiner Versetzung in den Ruhestand bekam er den „Verdienstorden vom hl. Michael III. Klasse“³².

29 „Jahresbericht über das königl. Bayer. Lyceum, Gymnasium und über die Lateinschule in Dillingen“ (Studienbibliothek Dillingen Sig. Q 37) und „Türkheimer Anzeiger“ vom 25. 10. 1915

30 Grabstätte auf dem Friedhof in Dillingen: Gruppe XXV, Grab 26. Todesanzeige im „Türkheimer Anzeiger“ vom 19. 11. 1918.

31 Spechts Testament liegt im Diözesanarchiv in Augsburg, PS 2642.

32 Wie Anm. 28

Historische Studien

Neben seinen theologischen betrieb Dr. Thomas Specht auch umfangreiche historische Studien, insbesondere über die Universität Dillingen und der ihr angeschlossenen und nachfolgenden Lehranstalten. Er schuf ein umfangreiches historisches Werk, „die erste vollständige Geschichte einer süddeutschen Hochschule, wertvoll nicht nur für die Geschichte Dillingens, sondern auch für die Geschichte des süddeutschen Bildungswesens und süddeutscher Kultur in den letzten vier Jahrhunderten“³³. Er hat „die Erziehungs- und Unterrichtsgeschichte mit Werken bereichert, die über lokale Bedeutung weit emporragen und ihm den Dank der Wissenschaft für alle Zeiten sichern“³⁴. Jahrzehntlang arbeitete er sich durch einen unvorstellbaren Berg von Archivalien, durch Meter von Akten. Ergebnis dieser bienenfleißigen Studien waren fünf umfangreiche historische Werke und eine Anzahl von Aufsätzen³⁵.

Im Jahre 1902 erschien die „Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten“³⁶. Specht gliederte die Geschichte dieser Universität in drei Perioden: erste Blüte (1549–1563), unter der Leitung des Jesuitenordens (1563–1773), und nach der Aufhebung desselben (1773–1804).

Besonders heikel war die Schilderung des Verhältnisses der Dillinger Jesuiten zum Augsburger Domkapitel wegen der Leitung der Universität und die vermittelnde Rolle von Otto Truchseß, Kardinal und Bischof von Augsburg. Specht stellte den Vorgang wertungsfrei dar, wie er sich nach Aktenlage und vorhandener Archivalien ergab. So liefert dieses Kapitel wenigen Stoff gegen und einigen für die Jesuiten. Diese untendenzielle Darstellung wurde von den meisten der 27 Rezensenten dieses Buches gelobt.

Nicht weniger schwierig war die Behandlung des Kapitels „Die Untersuchung der Universitätszustände im Jahre 1793“. Worum ging es hier? Aufgrund von Gerüchten über Illuminaten und gefährlichen Neuerungsgeist an der Universität setzte Fürstbischof Klemens Wenzeslaus 1793 eine Kommis-

33 Specht, Th. u. Bigelmair, A.: Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars Dillingen a. D., Augsburg 1928, S. VIII.

34 Nachruf auf Specht im „Archiv f. die Geschichte des Hochstifts Augsburg“ VI. Bd., Dillingen 1928, S. XIII–XIV.

35 Spechts Bibliographie findet sich in: Funk, J.: Das Bischöfliche Knabenseminar St. Joseph in Dillingen, Jubiläums-Festschrift, Dillingen 1912. Bis zu diesem Zeitpunkt zählte Spechts Bibliographie 62 Titel.

36 Freiburg i. Br.

sion ein, die gegen die Professoren Patriz Benedikt Zimmer, Joseph Weber, Johann Michael Sailer und den Lehrer Feneberg untersuchen sollte, was an den Gerüchten gegen diese wahr ist. Das Ergebnis dieser Untersuchung führte dazu, daß Feneberg noch 1793 Dillingen verließ, Sailer 1794 und Zimmer 1795 ihrer Professur enthoben wurden und Weber 1799 ging. Specht hielt sich bei der Darstellung dieses Falles wieder strikt an die vorhandenen Akten. Daraus ergab sich für ihn, daß „allein bei dem tiefgreifenden Widerstreite, der in Dillingen zwischen der neuen und der alten Richtung unter den Professoren herrschte ... es unvermeidlich war, daß mit der Zeit eine Katastrophe eintrat“. Die Schuld an dieser „Katastrophe“ wollte er gleichmäßig verteilt wissen. Er wehrte sich gegen bisherige Darstellungen, „als habe bei dem damaligen Widerstreite der Parteien in Dillingen auf der einen Seite nur Unverstand und Bosheit, auf der anderen dagegen lautere Unschuld und reinstes Wohlwollen geherrscht“. Er bewertete die „Richtungen“ sehr vorsichtig, ohne freilich seine konservative Grundeinstellung ganz verbergen zu können und unterstellte beiden Parteien, daß sie aus ihrer Sicht in bester Absicht und nach ihrem Gewissen gehandelt haben. Zusammenfassend schrieb er: „Dies konnte mich aber nicht abhalten, eine Episode aus dem Leben Sailers, die bisher nur nach der einseitigen Darstellung einer Partei bekannt war, streng aktenmäßig und kritisch zu beleuchten, selbst auf die Gefahr hin, daß darunter das Bild Sailers einigermaßen leiden sollte. Daß ich dadurch den Widerspruch einzelner hervorrufen werde, war vorauszusehen, allein diese Voraussicht war für mich kein Grund, von dem Vorhaben abzustehen, der historischen Wahrheit einen Dienst zu erweisen“³⁷. Specht ging es in dieser Arbeit in erster Linie darum, die nicht geringe Bedeutung der Dillinger Universität aufzuzeigen. Bereits im Vorwort dieses Buches zitiert er: „Es waren sogar Zeiten, wo die kleine Universität eine Celebrität erhielt, an der ihr manche größere nicht gleichgekommen ist“. Und obwohl Sailer und seine Freunde nicht seine ganze Sympathie hatten, schließt er das entsprechende Kapitel mit folgender Bemerkung ab: „Bedauernswert aber bleibt die Entlassung Sailers, der mit Zimmer und Weber der Universität Dillingen einen neuen Glanz verlieh, auf jeden Fall.“

Am 1., 2. und 3. August 1904 fand in Dillingen die „100jährige Jubelfeier des königlichen Lyceums Dillingen“ statt. Specht verfaßte einen Festbericht³⁸. Sein

37 Wie Anm. 6, S.302.

38 Dieser Festbericht befindet sich z.B. in der Bibliothek des Priesterseminars in Augsburg, KH 322.

Geburtstagsgeschenk war die „Geschichte des Kgl. Lyzeums Dillingen (1804–1904)“³⁹. Es handelt sich wieder um ein umfangreiches, auf gründliches Aktenstudium basierendes Buch. Allerdings ließ Specht bei den Biographien der Lyceal-Professoren die nötige Distanz eines Historikers manchmal vermissen.

Als drittes bedeutsames Werk folgten die „Matrikel der Universität Dillingen“, das Verzeichnis der Studierenden der Universität von 1551–1695⁴⁰ mit biographischen Nachrichten und Ergänzungen und einer zusammenfassenden Darstellung⁴¹. Die Matrikel umfassen mehr als 10 000 Namen. Ihre Bearbeitung zeugen von einer „geradezu heldenmütigen Ausdauer und Selbstverleugnung“ des Verfassers⁴².

Die Notwendigkeit, diese Arbeit zu schreiben, ergab sich für Specht aus seiner Liebe zur Dillinger Universität:

Alois Knöpfler behauptete in seiner Rezension⁴³ von Spechts Universitäts-geschichte, daß unter den *cives academici* der Dillinger Universität nur zeitweise nichtschwäbische Studenten und diese vor allem von katholischem Adel waren. Knöpfler stellte hier die Dillinger Universität als unbedeutende katholische Regionaluniversität hin. Specht erbrachte in dieser Arbeit den statistischen Nachweis, daß die Dillinger Universität überregionale Bedeutung hatte und zu bestimmten Zeiten den wichtigen Universitäten wie Heidelberg durchaus ebenbürtig war. Mit dieser Arbeit bleibt Specht das Verdienst, die erste Matrikel einer Universität im heutigen Bayern veröffentlicht zu haben.

Nun folgte die „Geschichte des ehemaligen Priesterseminars Pfaffenhausen (1734–1804)“⁴⁴, eine Arbeit, die eher von regionaler Bedeutung war.

In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Specht mit der „Geschichte des Priesterseminars Dillingen a. D. 1804–1904“⁴⁵. Die Herausgabe war ihm nicht mehr möglich. Kurz vor seinem Tod bat er seinen Kollegen Dr. Andreas

39 Regensburg, 1904.

40 Die Fortsetzung der Matrikel über diese Zeit hinaus ist verloren.

41 Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd. II u. III, 1909–1915, Registerband von dem Herausgeber A. Schröder.

42 Aus dem Nachruf auf Thomas Specht in „Archiv f. die Geschichte des Hochstifts Augsburg“, VI. Bd., Dillingen 1928, S. XIII–XIV.

43 In den „Historisch-politischen Blättern (Bd. 131, S. 476 f.).

44 Erschien in den Jahrbüchern des Historischen Vereins Dillingen XXX–XXXVIII 1917–1920. Ein Verlagsvertrag von „Geschichte des Priesterseminars Pfaffenhausen“ liegt im Diözesanarchiv Augsburg, PS 2592.

45 Verfaßt von Th. Specht, fortgeführt und herausgegeben von A. Bigelmair, Augsburg 1928.

Bigelmair um eine Herausgabe. Dieser machte in einigen Punkten Änderungen und fügte Ergänzungen ein. Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse verzögerte sich das Erscheinen dieses Buches bis 1928.

Neben diesen großen Geschichtswerken schrieb Thomas Specht Aufsätze über Personen, die mit der Universität Dillingen in enger Beziehung standen, wie Kardinal Otto Truchseß von Waldburg⁴⁶ oder Petrus Canisius⁴⁷. Der größte Teil seiner historischen Aufsätze beschäftigt sich mit der Dillinger Universität und dem Lyceum. Wertvoll sind jedoch auch seine Beiträge zur Dillinger Stadtgeschichte⁴⁸.

Spechts historische Arbeiten sind von großer Ehrlichkeit. Auf der Grundlage des erforschten Aktenmaterials entwarf er die Kapitel. Nur sehr zurückhaltend wertete und interpretierte er das Material, auch bei Kapiteln, die einer Interpretation dringend bedürftigen. Vielleicht fehlte ihm dabei auch das handwerkliche Rüstzeug eines Historikers. So schreibt sein befreundeter Kollege Andreas Bigelmair: „Gewiß ... weist manches Mängel auf“⁴⁹ und in einem Nachruf⁵⁰ auf Specht schreibt er: „Zuweilen tritt ein Mangel an historischer Schulung und historischer Kombinationsgabe hervor... Er (= Specht) war auch als Historiker Dogmatiker... Gleichwohl ist seine enorme Leistung, seine Gründlichkeit bei Durchforstung und seine Ehrlichkeit der Darstellung zu loben.“ In einem anderen Nachruf⁵¹ charakterisierte Bigelmair die Leistungen Spechts als Historiker besonders treffend: „Er (= Specht) besaß das, was einen echten Heimathistoriker ausmacht: die Liebe zur Heimat, das Interesse für ihre Geschichte und Begabung für ihre Gestaltung zur Wissenschaft... starke historische Begabung und eine unermüdliche Arbeit“. Mit seinen Arbeiten gehört Specht zu den bedeutendsten Bistumshistorikern wie Anton Steichele, Alfred Schröder und Friedrich Zoepfl.

46 Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg (1543–1573). Lit. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1897, Nr. 50, 51, 54.

47 „Leben und Wirken des sel. Petrus Canisius. Gedächtnisrede, gehalten zur Feier des 3. Centenariums seines Todestages, Dillingen 1897.“ Thomas Specht hielt diese Rede am 30. Mai 1897 in der Dillinger Studienkirche.

48 Diese Aufsätze erschienen alle im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen.

49 Specht Th. u. Bigelmair, A.: Geschichte des Bischöflichen Priesterseminars Dillingen a. D., Augsburg 1928, S. VIII.

50 Augsburger Postzeitung Nr. 10, 28. 5. 1919.

51 Jb. d. Hist. Vereins Dillingen, XXXI. Jg. 1918.

Theologisches Werk

Mit seiner Dissertation „Die Wirkung des eucharistischen Opfers“⁵² bearbeitete Specht in seinem theologischen Erstlingswerk ein typisches „Dillinger Thema“, die Meßopfertheorie. Valentin Thalhofer (1825–1891), Professor für Exegese am Lyceum (1850–1863), Franz Seraph Renz (1884–1916), Präfekt (1885–1891) und Inspektor (1899–1901) am bischöflichen Knabenseminar, Subregens (1891–1899) und Regens (1901–1903) am Priesterseminar, sowie Franz Sales Wieland (1872–1957), Subregens am Priesterseminar (1899–1910) waren die anderen „Dillinger“, die sich neben Specht mit der Meßopfertheorie auseinandersetzen.

In ihren Stellungnahmen wiesen die Münchner Professoren von Schmid und Wirthmüller zwar auf einige Lücken hin, besonders im historischen Teil der Arbeit, zusammenfassend werteten sie Spechts Dissertation jedoch als „gute und präzise Darstellung“ des Themas⁵³. Specht widmete seine gedruckte Dissertation Bischof Pankratius von Dinkel, der am 23. Februar 1876 an Specht schreibt: „Die ganze Darstellung zeichnet sich durch Klarheit und Präcision, wie durch fließende Diction aus“⁵⁴.

Als nächstes wandte sich Specht ekklesiologischen Fragen im Werk des hl. Augustinus zu. Ergebnis seiner Studien sind zwei Aufsätze: „Die Lehre von der Einheit der Kirche nach dem hl. Augustin“, Neuburg a. D. 1886, und „Die Lehre von der Kirche nach dem hl. Augustin“, Paderborn 1892⁵⁵.

Als Ergebnis seiner jahrelangen Lehrtätigkeit in Dogmatik⁵⁶ und Apologetik legte Specht für beide Fächer Lehrbücher vor, „nach Schell... die einzigen dogmatischen und apologetischen Lehrbücher im bayerischen Raum“⁵⁷. Ihr Aufbau verrät die Intention des Verfassers: Jedes Kapitel beginnt mit einem

52 Erschienen in Augsburg, 1876. Vgl. zu diesem Thema W. Imkamp, Eine Dillinger Diskussion um das hl. Meßopfer, in: JABG 29 (1995) 38–47.

53 Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilian-Universität, KI 60

54 Brief vom Bischof Pankratius von Dinkel an Specht in Spechts Nachlaß beim Hist. Verein Dillingen.

55 Weitere Arbeiten Spechts über Augustinus: Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus' Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes, übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Thomas Specht; Bibliothek der Kirchenväter: Der heilige Kirchenvater Aurelius Augustinus, ausgewählte Schriften IV o. J., V, 1932, VI, 1914.

56 Spechts Dogmatikvorlesungen im IV. Semester vom 5. November 1889 bis 30. Juli 1891 finden sich als gebundenes Stenogramm in der Bibliothek des Priesterseminars in Augsburg (E 1019e).

57 Brandmüller, W. (Hgr.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, 3. Band, St. Ottilien 1991, S. 625.

Literaturverzeichnis und zeigt, daß Specht die gesamte dogmatische Literatur kannte. Die Hauptinhalte sind in Großdruck und machen das Werk so zu einem Nachschlagewerk für Studenten und Priester, die rasche Antworten auf bestimmte Fragen suchen. Nähere Erläuterungen und Begründungen sind in Kleindruck wiedergegeben und machen dieses zu einem wissenschaftlichen Werk. Wie beliebt diese Bücher waren, zeigt sich daran, daß seine Dogmatik drei Auflagen⁵⁸ und seine Apologetik zwei Auflagen⁵⁹ hatte.

Specht betreibt Dogmatik weniger spekulativ als historisch. Er begründet dies im Vorwort seiner „Dogmatik“: „Der Nachweis der Dogmen aus den historischen Quellen, Schrift und Überlieferung ist für die neuere Theologie um so mehr zur Pflicht geworden, als der Protestantismus, später auch der Rationalismus, sich zur Aufgabe gesetzt hat, das katholische Dogma ganz besonders vom biblischen und geschichtlichen Standpunkte aus zu bekämpfen.“

Was über seine Vorlesungen aus Anlaß seiner Emeritierung geschrieben wurde⁶⁰, gilt analog für seine Lehrbücher:

„Die wichtigen Fächer, die er zu vertreten hatte, fanden an ihm eine in unwandelbar kirchentreuer Gesinnung gefestigte Lehrkraft, die durch Klarheit und Faßlichkeit des Vortrags die Schwierigkeiten des Gegenstandes zu meistern und durch die eindrucksvolle Art der Persönlichkeit dem gesprochenen Wort ein besonderes Gewicht zu verleihen wußte.“



Thomas Specht

58 Spechts „Dogmatik“ erschien in drei Auflagen und zwar: 1908, 1912 und 1925.

59 Spechts „Apologetik“ erschien in zwei Auflagen und zwar 1912 und 1929, herausgegeben von G. L. Bauer.

60 Jb. d. Hist. Vereins Dillingen 1915/1916.